Medjugorje

NOVEMBER 2018



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Oktober 2018

«Liebe Kinder!
Ihr habt die grosse Gnade, dass ihr durch die Botschaften, die ich euch gebe, zu einem neuen Leben aufgerufen seid. Meine lieben Kinder, dies ist eine Zeit der Gnade, eine Zeit und ein Ruf zur Umkehr für euch und die zukünftigen Generationen. Deshalb rufe ich euch auf, meine lieben Kinder, betet mehr und öffnet euer Herz meinem Sohn Jesus. Ich bin mit euch und ich liebe euch alle und segne euch mit meinem mütterlichen Segen.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Medjugorje-Freunde

«Es kommt die Zeit, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken.» (Jer 23,5) Das sind Worte, die Hoffnung wecken. Es sind Sehnsuchtsworte in einer Zeit, in der für Hoffnung oft wenig Raum besteht.
Wann kommt die Zeit? Zeit ist in diesen Wochen ein zentrales Thema. Zeit, die vergangen ist, die vergeht, und Zeit, die kommt. Adventszeit.



Wie füllen wir, wie leben wir diese vier Wochen und schliesslich auch das Weihnachtsfest selbst? – Das sind unsere Fragen. Und wenn von alters her die Zeit vor Weihnachten eine Zeit des Hoffens und Erwartens war, dann stellt sich auch die Frage: Worauf sollen wir hoffen? Und: Gibt es überhaupt noch Hoffnung? – Der Weg zur Antwort auf diese Fragen ist schwierig, wenn wenig Licht in der Finsternis ist. Wir brauchen offenbar viel Nüchternheit, wenn die Antwort keine Selbsttäuschung für ein paar schöne Stunden sein soll.
Gibt es überhaupt Hoffnung, wenn wir an die Situation in unserer Welt denken? Was könnte denn am Ende des Jahres zu der Hoffnung berechtigen: dass Terror, Krieg und Gewalt aufhören? Dass Menschen unterschiedlicher Religionen, Hautfarben, Weltanschauungen friedlich miteinander leben können, dass Neid, Hass, Ausgrenzung aufhören, dass die technischen Irrtümer, technische Nachlässigkeiten irgendwo uns nicht heute oder morgen ein Ende machen, dass Profitsucht in der Wirtschaft durch Berücksichtigung des Lebens aller Menschen weniger wird? – Nein, aus den Erfahrungen, die wir alle derzeit machen, aus dem Zustand unserer Welt, lassen sich solche Hoffnungen sicher nicht ableiten.
Ich denke in dieser Zeit hilft uns die Muttergottes in Medjugorje, den Mut nicht zu verlieren und unseren Weg mit ihr zu gehen. Ich war kürzlich wieder in Medjugorje und habe so viel Schönes erleben dürfen. Da wird Kirche gelebt und werden die Menschen gestärkt. Wie hat doch Hans Urs von Balthasar in einem Zitat gesagt: «Bei Medjugorje besteht nur eine Gefahr, dass man daran vorbei geht.»
In einem Interview von Christoph Hurnaus mit Pater Tomislav Pervan am 11. August 2018, habe ich auf die Frage an Pater Pervan, wie er die Sendung von Medjugorje für die Zukunft

von Kirche und Welt sehe, Folgendes gelesen (Ausschnitt): «Medjugorje ist kein Menschenwerk. Es ist ein Charisma für diese Zeit, für die Welt und die Kirche. Maria hat sich als Königin der Propheten der Seherkinder bedient, um über sie der Kirche, wie auch der Welt, himmlische Botschaften zu überbringen. Heute sind die Seher im ganzen Geschehen fast unerheblich. Für Maria waren sie der Auslöser. Die Franziskaner haben das Zeichen vom Himmel erkannt und mit offenen Händen angenommen, haben sich in den Dienst sowohl Marias, wie auch der Pilger, gestellt. Das ist bis heute so geblieben. Man kann den Zeitpunkt verspielen, so wie die Juden zur Zeit Jesu, Zeichen der Zeit nicht erkannt haben. Daher hat der Herr zweimal über Jerusalem geweint. Das kann auch mit Medjugorje geschehen, wenn wir nicht der himmlischen Stimme folgen. Maria ist die Wegbereiterin für ihren Sohn. Sie geht voran, zeigt uns den Weg, nimmt uns an der Hand, sie ist die Gottesgebärerin. Wir müssen Maria von Neuem entdecken, nach einer Zeit der Vergessenheit nach dem Konzil. Heute wird von einer Benedikt-Option geredet und geschrieben. Vielleicht ist es notwendiger, von einer Marien-Option zu reden und diese Option ins Leben umzusetzen. Mit Maria kann man eine Zivilisation und Kultur der Liebe und des Lebens aufbauen. Sie ist Mutter und unser Gott hat väterliche und auch mütterliche Züge. Sie ist die mächtigste und bekannteste Frauengestalt in der Geschichte. Das zeigt sich in Medjugorje und daher bin ich der Überzeugung, Medjugorje kann frohgemut in die Zukunft blicken und gehen und am Neuaufbau einer Kultur und Zivilisation der Liebe und des Lebens beitragen.»
Maria hilft uns und steht für uns als Vorbild da. Sie hat uns ihren Sohn geschenkt, um die Welt zu retten. Nehmen wir ihre Hand an und gehen wir den Weg mit ihr. Maria – Du unsere Mutter und Königin, danke für alles in Medjugorje Vollbrachte.

Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen eine schöne und besinnliche Adventszeit.

Peter Keller
Präsident Medjugorje Schweiz

Nächstes Gebetstreffen
Am 30./31. März 2019 findet das nächste Gebetstreffen mit Pfarrer Marinko Šakota in Luzern und Chur statt. Details folgen.

«Medjugorje bezeugt die Lebendigkeit Gottes

Interview mit Pfarrer Hacker. Pfarrer Josef Hacker ist ein österreichischer Priester. Schon im August 1981 kam er das erste Mal nach Medjugorje. In Graz an der theologischen Fakultät lernte er 1975 den damaligen Studenten Jozo Zovko kennen. Die charismatische Bewegung öffnete Pfarrer Josef Hacker als Theologiestudenten die Türen seines Herzens für die Berufung als Priester. Das Beichthören in Medjugorje waren für ihn ein besonderes Erlebnis und ein Zeichen des Wirkens des Heiligen Geistes bei der Bekehrung so vieler Gottsuchender.

Pfarrer Josef Hacker, können Sie sich kurz vorstellen? Wo sind Sie als Seelsorger eingesetzt?
Ich bin in Kapfenberg im Seelsorgeraum tätig. Ich war 16 Jahre in der Pfarrei Heilige Familie in Kapfenberg Pfarrer. Als der Seelsorgeraum – alle drei Pfarreien – gebildet wurde, bin ich Krankenhausseelsorger in Bruck geworden und arbeite im Pfarreiteam. Ich helfe auch im Pfarrverband Aflenz-Thörl-Turnau und begleite die



zweite Gemeinschaft vom Neo-Katechumenat in St. Peter in Graz.

Die Erneuerungsbewegungen sind für mich durch die Charismatische Erneuerung das Leben der Kirche. Die vielen Bewegungen, die Schönstatt-Bewegung, die Gebetsgruppen, z.B. Manduria (Anm. d. Red.: Erscheinungsort der Muttergottes in Süditalien), die Mütter-Gebete machen die Kirche lebendig.

Sie sind sozusagen einer der ersten Pilger aus Österreich, die nach Medjugorje gekommen sind. Wann war das und wie ist es dazu gekommen?
Ich bin das erste Mal im August 1981, also gleich ein paar Monate nach dem Beginn der Erscheinungen nach Medjugorje gekommen. Nachdem ich drei Jahre in Deutschlandsberg Kaplan war, bin ich ins Bischöfliche Seminar in Graz als Erzieher gekommen.

Das waren dann die ersten Ferien, in denen ich vor hatte, Pater Jozo Zovko zu besuchen, den ich vom Studium kannte. 1975 war er ein Jahr in Graz gewesen und hatte bei Prof. Albert Höfer Katechetik studiert. Im Rahmen dieses Studiums hatten wir ein Sensitivity-Training in Split gemacht, das für mich in meinem Studium sehr wichtig war. In dieser Auseinandersetzung ist mir bewusst geworden, dass man Schuld nicht wegdiskutieren kann. Schuld muss einem vergeben werden.

Prof. Heribert Mühlen hielt einige Seminare für die Charismatische Erneuerung, unter anderem in Salzburg. 1979 war auch Pater Jozo Zovko in Salzburg dabei, wo wir uns das letzte Mal trafen. So wollte ich ihn im Sommer besuchen.
Durch einen Zeitungsbericht hatte ich von Marienerscheinungen in Jugoslawien erfahren, wusste aber zuerst nicht, dass sie in der Pfarrei von Pater Jozo waren. Mit Pfarrer Johann Glawogger bin ich dann mit dem Auto im August 1981 zum ersten Mal nach Medjugorje gekommen. Dort haben wir erfahren, dass Pater Jozo im Gefängnis ist. Im Kloster in Humac habe ich Pater Tomislav Pervan getroffen, den ich auch vom Studium in Graz kannte, und er hat uns von den Ereignissen dieser Tage berichtet.
Damals stand auch ein Wachposten mit Gewehr an der Kreuzung nach Medjugorje, der alle kontrollierte und befragte, wo sie hin möchten. Man durfte nicht auf den Erscheinungsberg, man durfte nirgends hin.

Wie waren die Eindrücke damals? Haben Sie viel von den Erscheinungen mitbekommen?
Ja, wir waren bei den Erscheinungen auch dabei. Pater Pervan hat uns die Möglichkeit gegeben, dass wir dabei sein konnten. Auch in den Jahren darauf war ich immer wieder dabei, wenn ich in Medjugorje war.

Einmal – die Erscheinungen waren im Nebenraum, gegenüber der Sakristei – sind die Seher in einer Reihe (nach Alter) nebeneinander gekniet und hatten die Erscheinung mit staunendem Blick. Als es dann hiess «Sie ist weg», sind sie aufgestanden und hinausgegangen und haben sich vor den Altar hingekniet und den Rosenkranz vorgebetet. Da ist mir richtig bewusst geworden und war für mich greifbar nahe: Ja, die Muttergottes ist für die Seher erlebbar da. Aber die wichtigste Erscheinung kommt bei der heiligen Messe. Wenn wir Messe feiern, dann ist Jesus so real gegenwärtig und spricht zu uns. Das ist es, wo die Muttergottes uns eigentlich hinführen will. Das war für mich ein sehr tiefer Eindruck.



Zu Hause war ich regelmässig in Strassgang bei den Jugendgottesdiensten von Pfarrer Sterninger, wo ich im Beichtstuhl war. Ich habe dort von Medjugorje erzählt, und im Oktober ist eine Gruppe mit Pfarrer Sterninger und seinen Brüdern dann mitgekommen. Wir sind mit einem VW-Bus nach Medjugorje gefahren. Damals sind wir am Fusse des Erscheinungsberges von der Polizei angehalten worden, und man hat uns alle Pässe abgenommen und wir mussten zur Polizeistelle nach Čitluk mitkommen. Wir wurden befragt, was wir da eigentlich wollen, was wir suchen, wieso wir da sind. Das war schon eine Schikane.

Hattet ihr Angst?

Ja, wir haben gebetet. Sie haben Pfarrer Sterninger mitgenommen, weil er der Verantwortliche war, und noch jemanden, und wir sind im Bus gesessen und haben Rosenkranz gebetet, während sie drinnen verhört wurden.
Nach ungefähr einer Stunde haben sie uns doch wieder gehen lassen und wir sind zum Abendgottesdienst nach Medjugorje gefahren, wo wir freudig empfangen wurden.
Die Jahre darauf waren für mich immer wieder sehr erfahrungsreich, und wann immer es mir möglich war, sind



wir mit VW-Bussen nach Medjugorje gekommen. Einmal war auch mein Vater dabei. Wir sind von der Route abgekommen, da waren die Strassen unglaublich schlecht und zwei Reifen gingen kaputt. Es gab kein Weiterfahren.
Auf dem Feld neben der Strasse arbeitete ein Mann, und wir baten um Hilfe. Er hat uns zu seinem Haus mitgenommen und beide Reifen vom alten VW-Bus mit viel Schweiss repariert und montiert. Seine Frau hat uns erzählt, dass ihr Mann Polizist sei und in Medjugorje Dienst habe.

Welche Bedeutung hatte Medjugorje für Ihren priesterlichen Weg?

Für meinen priesterlichen Weg war Medjugorje, neben der Charismatischen Erneuerung, lebendiger Glaube. Medjugorje ist ein lebendiger Wallfahrtsort. Bei jeder Pilgerfahrt hatten wir viele Zeugnisse von den Sehern und Gemeinschaften. Es ist wirklich ein Ort, wo der Himmel so nahe ist, ein Ort, wo man spüren darf, dass Glaube eine Wirklichkeit ist, ein Ort, wo der Himmel die Erde berührt, wie man es immer wieder hört. Man hat ja gedacht, das würde irgendwann aufhören, aber mittlerweile sind es schon 37 Jahre. Ich bin 1977 geweiht worden, und 1981 hat es begonnen.

Die Charismatische Erneuerung war für mich der Weg, der es mir möglich gemacht hat, Ja zu sagen zum Priestersein. Durch Kardinal Schönborn, der 1971 in Graz Studentenseelsorger war, habe ich die Charismatische Erneuerung kennengelernt.

Das Grösste, was ich in Medjugorje erlebt habe, waren immer wieder die Beichten. Ich war oft fünf, sechs Stunden im Beichtstuhl, wenn ich mit Pilgern da war. Wenn man diese Beichten hört, sieht man einfach, wie die Gnade Gottes wirkt, wie den Leuten die Herzen aufgehen, wie sie verwandelt werden. So offen wie diese Beichten sind, das habe ich sonst kaum erlebt. Das war für mich als Priester das Grösste, das ich in Medjugorje erlebt habe – die Beichten.

Was glauben Sie, warum das so ist?
Für mich war es immer ein Zeichen, dass wirklich Maria am Werk ist, dass sie wirklich da ist; ein Zeugnis, dass es Gnade ist. Für mich sind das die grössten Wunder. Ich selbst bin als Priester immer am meisten beschenkt von diesen Beichten. Ich werde gestärkt. Schon dafür zu leben ist kostbar.

Ich habe am Anfang so gerungen mit meinem Weg, Priester zu werden und Priester zu sein. Ich habe mich oft gefragt: Wer will das? Will Gott das oder wollen meine Eltern das?
Für mich war dann nach der Lebensübergabe in der Charismatischen Erneuerung der Moment, in dem ich erkannt habe: Gott hat mich bis hierher geführt. Durch alle Schwierigkeiten, in der Schule, im Studium… es war wie ein roter Faden, der zu erkennen war: Priestersein ist mein Weg. Ich könnte alles haben, Familie, Haus, eine gute Arbeit, aber das ist nicht mein Weg.
Die letzte Sorge, die blieb, war: «Herr, ich habe keine Fähigkeiten, ich kann nicht predigen… Bitte, nimm jemanden anderen und lass mich in Ruhe.» Da hörte ich im Innersten: «Du brauchst nur das tun, was du kannst, das andere tu ich.» Da hatte ich dann keine Ausrede mehr, und so habe ich Ja sagen können zu meinem Weg.

Medjugorje war dann immer wieder eine Art Begleitung durch all die Wunden und Erlebnisse, die man so hat als Priester, die Ängste, Zweifel und Schwierigkeiten. In Medjugorje kann man auftanken, weil man spürt, dass Gott so wirklich ist, so echt, so nahe, dass er Tatsache ist. Immer wieder – die Zeugnisse, die «fünf Steine» von David.



Mit unseren Pilgern sind wir immer wieder zu Pater Jozo Zovko gefahren. Er hat so lebendige Katechesen gegeben, die einem das Rosenkranz-Gebet nahegebracht haben, die uns die grossen Anliegen der Gottesmutter verstehen lassen haben. Und Pater Slavko, hat uns die Botschaften der Muttergottes wunderbar erklärt. Einmal sagte er: «Wenn die Muttergottes als Lehrerin spricht, wollen wir sie nicht so gerne hören, aber wenn sie sagt: ‚Meine Kinder, ich liebe euch grenzenlos‘…, als Mutter, da hören wir sie gerne.» Oder «Maria ist wie eine gute Mutter, sie spricht ganz einfach, unkompliziert, sie kommt so pünktlich (18.40 Uhr), sie wiederholt immer wieder vieles, wie eine Mutter.» Und sie ist wirklich unsere Mutter.
Durch Pater Pervan habe ich Prof. Ivančić kennengelernt, der dann viele Seminare in Österreich gehalten hat, in denen er das Sprechen mit Gott zum Erlebnis hat werden lassen.

Was denken Sie, ist die wichtigste Botschaft der Muttergottes in unserer heutigen Zeit?
Das Wichtigste ist, dass wir geliebt sind, dass Gott die Liebe ist, das vermittelt sie uns. Nicht ein Richter, sondern, dass er aus Liebe gekommen ist und aus Liebe gestorben ist. Was heute wichtig ist, ist, dass wir beten, dass wir das Gebet aus Liebe zu Jesus



und Maria halten und nicht, weil wir irgendetwas erzwingen oder etwas erhalten wollen vom Himmel, sondern, dass wir aus Liebe für die Welt beten, damit alle die Liebe Gottes erkennen können.
Medjugorje vermittelt, dass es Gott wirklich gibt, dass es den Himmel gibt, dass es das ewige Leben gibt, dass Jesus in der Eucharistie gegenwärtig ist und die Beichte wirklich eine Gnade ist. Das war für mich meine Urberufung, ich durfte erkennen: «Wenn ich Nein sage zum Priestersein, dann sage ich eigentlich auch Nein, dass viele durch mich die Vergebung erfahren können, dann sage ich, dass ich nicht bereit bin, dieses Geschenk des Himmels weiterzugeben. Das war für mich ein Auftrag.

Wie versuchen Sie die Botschaften von Medjugorje in Österreich umzusetzen. Gelingt das?
Ich bin beim Gebet für die Ungeborenen in Graz jeden ersten Samstag im Monat dabei, wo wir für das ungeborene Leben beten. Man könnte viel diskutieren über die Kostbarkeit des Lebens, aber für mich hat das Gebet einen höheren Stellenwert, eine grössere Macht.

Ich versuche offen zu sein für alles, wo ich gebraucht werde. Wallfahrten zu begleiten und das Medjugorje-Gebet zu unterstützen. Die Botschaften sind bei uns im Eingang der Kirche angebracht. Ich nehme auch immer wieder bei meinen Predigten Bezug darauf. Sie geben oft einen Zusammenhang mit den Sonntagsevangelien des Monats. Auch die Botschaften vom Zweiten des Monats an Mirjana lassen die Bibel, das Wort Gottes so lebendig und konkret werden. Ich bin wirklich sehr dankbar und freue mich auf jede Botschaft, auch auf die an meinem Geburtstag (25. Februar).

Wir haben jetzt auch begonnen, am ersten Donnerstag nach den Monatsbotschaften, diese bei der Abendmesse bewusst für uns in Kapfenberg anzunehmen. Am Ende des Gottesdienstes beten wir das Glaubensbekenntnis, die sieben Vater unser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater, das Medjugorje-Gebet, in den Anliegen der Gottesmutter.

Wie sehen Sie die Veränderungen? Medjugorje war ja früher sicherlich ganz anders als jetzt und heute.
Es ist erstaunlich, was hier alles anders geworden ist. Ich habe Pater Slavko immer wieder erlebt, wie er von seinen Plänen erzählt hat. Medjugorje bezeugt, heute wie damals, die Lebendigkeit der Gegenwart Gottes.

Auch wenn es heute viele Hotels und Geschäfte gibt, das besondere Gebetsprogramm ist geblieben. Die Beichte, die Rosenkränze, die heiligen Messen in den Sprachgruppen am Vormittag, der internationale Abendgottesdienst, das Heilungsgebet, die Eucharistische Anbetung, die Kreuzverehrung, Zeugnisse… Medjugorje ist heute eine grosse Gebetsschule für die ganze Welt. Pater Pervan sagt, es ist eine Verwirklichung des II. Vatikanischen Konzils.

Seit den Jahren nach dem Krieg komme ich jetzt immer in der Pfingstwoche (Montag bis Freitag) mit einem Pilgerbus nach Medjugorje, um hier die Pfingstoktav zu feiern. Wo kann man heute lebendiger Pfingsten erleben als in Medjugorje?

Schwester Kerstin
Gebetsaktion Medjugorje Wien

Fasten

Die Liebe Gottes entdecken durch Fasten, Gebet und durch die Stille.

Die Pfarrei Medjugorje wird von den Franziskanern der Herzegowinischen Provinz geleitet. Seit 1991 finden dort Gebets- und Fastenseminare statt, die von den Franziskanern organisiert werden. Diese Fastenseminare sind auf besondere Weise wichtig, denn sie führen in das Herz und die Tiefe der marianischen Spiritualität. Jesus selbst hat uns das Fasten und das Gebet als Herzstück der Bergpredigt gelehrt. Fasten und Gebet gehören zusammen wie zwei Füsse, auf denen man sicher steht und mit denen man nur gemeinsam gehen kann; sie sind unzertrennlich verbunden. In der Spiritualität der Königin des Friedens sind diese zwei Säulen ein wichtiger Bestandteil zu einem tiefen Frieden des Herzens.

Das Ziel dieser Art von Seminaren sind nicht das Fasten oder die Stille; sondern das Ziel ist Gott, Sein Friede und Seine Liebe! Das Fasten ist ein Gebet mit dem Körper und ein Weg, sich mehr für Gott und Seine Liebe zu öffnen. Durch diese Fastenseminare können wir eine neue Erfahrung mit Gott in unserem Leib und unserem Herzen machen. Das Fasten erlaubt dem Herzen, sich für die Gegenwart Gottes zu öffnen, für Seine Liebe in uns, um uns und auch in der Schöpfung. Dies alles erlaubt uns, aufmerksam in der Schule der Muttergottes zu sein: durch ein Leben mit dem Wort Gottes, der Eucharistie und den Sakramenten der Kirche.

Die Fastenseminare finden in verschiedenen Sprachgruppen im Exerzitienhaus «Domus Pacis» der Pfarrei Medjugorje statt. In einem einfachen, schlichten und familiären Geist bietet dieses Haus den Teilnehmern einen Ort der Ruhe und des Friedens an. Die Eucharistische Anbetung ist in der eigenen Hauskapelle Tag und Nacht für die Gruppe möglich.

In der Regel beginnen die Fastenseminare mit einem Abendessen und einer anschliessenden Einführung. Während vier oder fünf Tagen fasten wir bei verschiedenen Brotsorten, Tee und Wasser. In der Realität lernen wir mit Brot und Wasser einfach zu leben. Es gibt täglich zwei Vorträge von 45 bis 60 Minuten, persönliche Zeiten der Erholung und auch gemeinsame Gebetszeiten in der Kapelle des Hauses. Dreimal am Tag fasten wir gemeinsam am Tisch. Dabei ist es wichtig sich Zeit zu nehmen und «das Brot zu trinken und das Wasser zu essen.» Diese Übung erleben die Teilnehmer in der Tiefe, denn es beruhigt, befreit von Stress und wird sehr heilsam erfahren für Körper, Seele und Geist. Das Fasten am Tisch wird von leiser Musik begleitet, um in der Gegenwart Gottes zu bleiben.

Den Ort Medjugorje mit der Pfarrkirche entdecken wir gemeinsam im Gebet und beim Besteigen der Berge: das Blaue Kreuz, das Friedenskreuz, den Erscheinungsberg und den Kreuzweg auf dem Kreuzberg. Jeden Tag bleiben wir beim Abendprogramm, das simultan übersetzt wird, in der Pfarrei, um mit den Pilgern aus der Welt zu beten. Mit einem Erfahrungsaustausch und einem gemeinsamen Essen endet das Fastenseminar schliesslich.

Pater Slavko Barbarić OFM hat im November 1991 das erste Fastenseminar organisiert, wie im Archiv verzeichnet wurde, als gerade der Bosnienkrieg ausgebrochen war. Bis zu seinem Tod im November 2000, hat er diese Seminare organisiert und geleitet, und mehrere Jahre durfte ich ihm dabei helfen. Pater Slavko hat auf den intensiven Anruf der Königin des Friedens geantwortet, als sie im Juli und August 1991 auf besondere Weise zu Gebet und Fasten aufgerufen hat, weil der Frieden auf besondere Weise bedroht war. In der Botschaft vom 25. August 1991 sagte sie: «Ich



rufe euch alle auf,… dass ihr noch stärker betet und fastet. Ich rufe euch zur Entsagung für neun Tage auf, so dass mit eurer Hilfe alles verwirklicht werde, was ich durch die Geheimnisse in Fatima begonnen habe..» Im September rief sie uns alle eindringlich zum Gebet und zur Entsagung auf. Sie bat um unsere Mithilfe, damit ihr Unbeflecktes Herz in dieser Welt triumphieren kann. Im November 1991 sagte sie: «Ich möchte euch alle immer näher zu Jesus und seinem verwundeten Herzen bringen, damit ihr seine unermessliche Liebe begreifen könnt…»



In all den Fastenseminaren, die ich über die Jahre begleitet habe, durfte ich die Wunder Gottes bestaunen und die vielen Gnaden sehen, die Teilnehmer bezeugen. Die grössten Wunder geschahen immer in den Herzen der Menschen, wenn sie den Frieden und die Versöhnung gefunden hatten, wenn eine Erfahrung mit der Liebe Gottes gemacht wurde. Ich durfte körperliche und psychische Heilungen sehen, die durch die Versöhnung geschenkt wurden. Die Personen suchten nicht die Heilung, sondern sie suchten Gott, und die Heilung wurde ihnen unerwartet geschenkt.

Wenn Sie den Wunsch oder die Sehnsucht verspüren, an so einem Fastenseminar teilzunehmen, beten Sie um die Gnade des Fastens, denn aus eigener Kraft können wir es nicht erreichen. Ein grosser Schritt ist schon gemacht, wenn Sie die Entscheidung getroffen haben, denn in der Entscheidung wird auch eine Gnade geschenkt.

Die Gebets- und Fastenseminare sind eine wahre Quelle des Lebens in der Schule Mariens. Möge die Gnade des Friedens und der Versöhnung sich in unseren Herzen ausbreiten und in der ganzen Welt.

Schwester Hildegard Strittmatter cb

Zeugnisse vom Fastenseminar in Medjugorje (2017)

«Mit dem Wunsch, ein besonderes Gebetsanliegen zu Gott zu tragen, und der Sehnsucht solch ein Fastenseminar zu erleben, wurden meine Erwartungen und meine Hoffnung übertroffen… der Körper kommt zur Ruhe, das Fasten – in Stille – beruhigt, macht offen, hilft das Wesentliche zu sehen! Es ermüdet keineswegs, sondern macht wach... Es befriedigt und führt ganz natürlich zum Gebet, zur Betrachtung, zur Kontemplation und zur Danksagung. Das Fasten, die Fastengruppe, die Sanftheit des Ortes, die Natur, die Sammlung der Pilger, die Warmherzigkeit der Bewohner, die Gesänge, das Abendprogramm und das Programm des Fastenseminars: Alles hat mich getragen! Wie könnte man nicht an die wohlwollende Gegenwart der Königin des Friedens glauben? Ganz zu schweigen vom liebenden Blick Jesu, der mich durch den Priester im Sakrament der Versöhnung eingeladen hat, einen anderen Blick auf mich selbst zu legen… Ein Gebets- und Fastenseminar in Medjugorje ist eine Gnade, ein Geschenk, eine Gabe des Himmels die man ergreifen sollte!»

Véronique

«Wir waren sehr glücklich, dieses Fastenseminar mit Pater Marinko und Schwester Hildegard in Medjugorje zu erleben. In meinem Herzen war schon lange dieser Wunsch, aber ich konnte nicht fasten. Das Rosenkranzgebet, die Beichte, die heilige Messe, ein bisschen Bibellesung, das war kein Problem, aber das Fasten! Diesen kleinen Stein habe ich einfach in die Barmherzigkeit Gottes gelegt. Ich hatte Sehnsucht, so ein Fastenseminar in Medjugorje zu machen – mit Seiner Hilfe und gemeinsam mit anderen. Im Gebet und in der Natur, mit der Gnade des Ortes, in der Anbetung, im Gehen und in der Stille. Die Stille war für mich schwierig, schwieriger als das Fasten. Der dritte Tag war besonders schwierig, aber am Ende der Woche, am Freitagabend nach der heiligen Messe während der Kreuzverehrung erlebte ich eine so starke Begegnung mit Jesus in meinem Herzen, dass ich wirklich gerne wieder solch eine Fastenerfahrung machen möchte. Seitdem ist es mir möglich, auch zu Hause zu fasten. Es ist für mich nun eine Befreiung für meinen Leib, eine spirituelle Kraft und vor allem eine Freude, dass ich unserer himmlischen Mutter helfen darf, die uns darum bittet für den Frieden zu fasten.»

B. & R.

Im Dienst der Gospa

Viele kennen den weissbärtigen Mann an der Seite der Seherin Mirjana und fragen sich: Woher kommt er und wer ist er? Auf vielen Bildern scheint er einen Ordner- bzw. Beschützerdienst für die Seherin Mirjana eingenommen zu haben. Er selbst bezeichnet sich als Steward und möchte wahrlich helfen, dass besonders während den Erscheinungen der Seherin Mirjana am 2. jeden Monats alles geordnet abläuft.

Können Sie sich kurz vorstellen?
Ich bin Mate Šalinović, ich komme aus Kroatien, genauer gesagt aus Dalmatien aus der Gemeinde Vrgorac.

Was ist Ihr Bezug zu Medjugorje? Woher kommt Ihr Bezug zu diesem Wallfahrtsort?
Wissen Sie, am Anfang war es mehr ein Unglaube oder schöner ausgedrückt: eine innere Neugierde. Es ist eine lange Geschichte. Ich erinnere mich, wie ich mich, als das mit den Erscheinungen begann, darüber lustig gemacht habe. Ich hatte bis dahin ein recht turbulentes Leben und war zu der Zeit auf einem Schiff tätig, als ein Freund zu mir kam und mir erzählte, dass die Muttergottes in der Nähe von meinem Geburtsort erscheint. Mein erster Kommentar war: «Ja natürlich, ihr war es zu eng im Himmel und deshalb spaziert sie jetzt in der Herzegowina herum. Was für ein Blödsinn…» Als ein Jahr darauf, 1982, mein Vater verstarb, kam ich zurück nach Dalmatien, und alle meine Freunde wollten plötzlich nach Medjugorje, denn sie waren neugierig, was dort passierte. Ich war eher unbeeindruckt, liess mich aber letztendlich doch überreden mitzufahren.
Zu dieser Zeit dachte ich gar nicht an Medjugorje als Wallfahrtsort oder an die Gospa. Ich sah es eher als Ausflug an: ein bisschen Spass in der Herzegowina, Discos, Frauen… Jetzt denke ich, dass ich diese Phase gebraucht habe, und die Gospa mich für meine heutigen Aufgaben vorbereitet hat. Zu dieser Zeit war ich ein furchtbar unmoralischer Mensch, mein einziges Interesse galt den Frauen und dem Nachtleben, nichts anderem. Angekommen in Medjugorje merkte ich, dass ich hier irgendwie kein Glück



hatte mit den Frauen. Was ich auch versuchte, es funktionierte nicht.
Stellen Sie sich vor, zu dieser Zeit begann ich, da ich ja schon in Medjugorje war, zu beten: «Liebe Gospa, wieso findest du hier keine Frau für mich, und wenn es dich gibt, warum finde ich nichts Derartiges… In Zagreb, Split, egal wo ich bin, gibt es immer jemanden, aber hier, egal wie sehr ich mich bemühe, keine Chance.» Und in diesen Gedanken versunken, machte es während des Gesprächs mit der Gospa plötzlich Klick, und ich begann mich furchtbar zu schämen. Hierher kommen Leute, um zu beten, um sich wiederzufinden, um schwere Lasten zu überstehen und um Heilung zu erfahren, und ich bete zur Gospa, um ein bisschen Spass zu haben. Wie furchtbar! Dieses Gefühl von Scham werde ich nie vergessen. Ich begriff das erste Mal, wie schlimm dieser schlechte Gedanke war und dass er nicht von Gott kommen konnte.
Am Donnerstag feiern wir die Umkehr des heiligen Paulus. Das ist lustig, da ich meine eigene Umkehr mit der des heiligen Paulus identifiziere, da ich durch alle Turbulenzen des ■■■


Возра
e magis abundet
в лю
и

INTERVIEW

... Krieges in viele furchtbare Situationen gekommen bin.

Wie leben Sie mit all den schmerzlichen Erfahrungen des Krieges?
Die Ereignisse im Krieg waren wie die Hölle auf Erden. Durch Gebete und Gespräche wurde mir klar, dass dies eines meiner Kreuze ist, die ich für den Rest meines Lebens tragen muss… Oft stellte ich mir die Frage, wie ich das tragen, wie ich mit dem leben soll, bis ich eines Tages zu dem Punkt kam, wo ich sagte: «Lieber Gott, ich kann nicht mehr damit leben…»
Pater Mario Knesović hielt damals während der heiligen Messe seine Predigt über das Kreuz: «Tragt es jeden Tag.» Und ich sagte, ich kann es einfach nicht tragen. In der darauffolgenden Nacht schwitzte ich und dachte so sehr über diese Predigt nach, dass ich das Gefühl hatte, dass Gott nur wegen mir diese Nachricht geschickt hatte. Ohne diese Predigt weiss ich nicht, wie ich heute leben würde. Ich akzeptierte das Kreuz und sagte: «Ja, Gott, ich werde mit diesem Kreuz leben und es jeden Tag für dich tragen.»

Nach einiger Zeit besuchte ich das Cenacolo und sprach dort mit dem Pfarrer über dieses Phänomen des Cenacolos. Ich fühlte mich anfangs so, als wüsste ich alles über die Probleme der Menschen dort. Doch nach einiger Zeit des Gesprächs und des Beisammenseins merkte ich, dass ich absolut gar nichts wusste. Dort traf man auf so viele Profile von Menschen, von einfachen Arbeitern, über Ingenieure, bis hin zu Ärzten, so viele verschiedene Schicksale und Kämpfe.



Nun hatte Mirjana oft Erscheinungen im Cenacolo, und wir sind alle eingetroffen um bei der Erscheinung dabei zu sein. Als dann Bischof Perić das Cenacolo vor die Wahl stellte – entweder das Allerheiligste behalten oder die Erscheinungen der Muttergottes an Mirjana, sagten alle, wie auch Mirjana selbst natürlich den Tabernakel. Danach hatte Mirjana ihre erste Erscheinung beim Blauen Kreuz.

Wann war das?
Ich glaube 2002 oder 2003. Es war circa 7 Uhr, und wir sagten: «Gehen wir rauf mit den Burschen.» Mit diesen bin ich noch heute zusammen in der Gebetsgruppe. Und ich dachte mir: «O, mein Gott, was mache ich hier? Womit habe ich das verdient? Die ganze Welt hört von und will nach Medjugorje, und ich als Weltenbummler habe die Ehre, hier zu sein, bei der ersten Erscheinung am Blauen Kreuz!» Ich war begeistert und weinte fast vor Glück.
So wie das alles weiterging, sagte ich zur Muttergottes: «Ich, so beschmutzt mit meiner schlimmen Vorgeschichte, habe tatsächlich eine Rolle in dieser grossen Geschichte eingenommen. Womit habe ich das nur verdient?»
Das war mein Weg, das waren meine Erfahrungen, die von Gott geführt waren, um mich hierher zu führen, und so wurde mir klar, dass trotz all meiner traurigen und schweren Momente und Sünden Gott so gnädig war und mich weiter an der Hand nahm, um mich endlich aus all dem hinauszuziehen und mich zu beschützen. Ich möchte gar nicht daran denken, wo ich heute ohne die Hand Gottes wäre. Genauso bin ich mir bewusst, dass die Gospa mich hier beschützt hat und mich hier hielt, um mich vor weiteren Sünden zu bewahren. Gott gab mir eine Ruhe, die sehr selten in dieser Welt ist.
Die Leute kommen aus der ganzen Welt nach Medjugorje. Es sind hier Leute aus Samoa, die etwa 40 Stunden brauchen, um herzukommen. Sie reisen jedes Jahr her. Ist das nicht ein Zeichen für all die grossartigen Sachen, die hier passieren?

INTERVIEW



Die Frage ist, wieso kommen alle diese Leute her? Was bewegt sie? Wir kennen so viele Zeugnisse von Menschen mit Krankheiten, Schmerzen und Schicksalsschlägen, von Menschen, die Hilfe brauchen. Viele Ungläubige, die sich irgendwo festhalten wollen und sich wiederfinden. Am Ende merken die Leute dann, dass es die Gospa ist, die sie ruft und ihnen sagt: «Ich bin da, ich beschütze euch, ich nehme euch in meine Arme.»
Diese Ruhe, diese Momente, die innere Kraft und innere Besinnung, die die Leute da erleben und die ich als Steward immer erlebe, ist unglaublich erfüllend für mich.

Sie sind eine Art Security bei der Erscheinung?
Ja, genau. Ich sage lieber Steward. Ich bin eher ein Betrachter, der nicht auffallen will. Wenn ich jedoch merke, dass es Menschen gibt, die diese besonderen Momente stören wollen, oder leider auch oft besessene Leute sehe, muss es jemanden geben, der da ist, um einerseits für Ruhe zu sorgen und andererseits, im Falle der Besessenen, Hilfe zu leisten. Aus meiner eigenen Erfahrung weiss ich, was für ein wahnsinniges Gefühl der Freude und Erfüllung diese Menschen erleben, und ich lasse es einfach nicht zu, dass jemand diesen Menschen diese schönen Momente zerstört.
Oft bin ich mir selbst nicht sicher, ob ich immer richtig handle, daher gehe ich regelmässig beichten. Besonders möchte ich aber die Seher, vor denen ich grossen Respekt habe, schützen, denn auch sie haben ein grosses Kreuz auf ihrer Schulter und man sollte dieses Kreuz respektieren und schätzen. Aus Erfahrung weiss ich leider, dass es aber nicht immer so ist, und dafür bin ich dann da. Darauf bin ich sehr stolz, der Beschützer der Seher und Gläubigen zu sein, um ihnen ihre Ruhe zu geben. Da ich selber einmal einer derjenigen war, der die Ruhe der Gläubigen störte, sage ich oft zu mir selbst (ein Sprichwort aus Dalmatien) und zur Gospa: «Liebe Gospa, bitte bring mich vorher um und lass mich sauber vor dich treten, als mich am Leben zu lassen und voller Sünde vor dir zu stehen, um mich so vor dem Weg der Verderbnis zu schützen.»
Priorität haben bei mir immer die Kinder, danach kommen die Kranken, dann die Priester, die Seher und natürlich die Gläubigen. Ganz furchtbar ist es für mich, wenn die Leute zu mir kommen und mir Geld geben wollen, um näher an die Seher und an die Gospa zu kommen. Dann sage ich immer: «Nein, man kann die Gospa nicht kaufen, und sie wird euch nicht mehr oder weniger lieben, wenn ihr näher an die Seherin herankommt.»

Sie haben Kontakt mit Mirijana. Wie würden Sie sie beschreiben?
Ich würde sie so beschreiben: Als eine Frau, die eine riesengrosse Bür-

de trägt. Eine Bürde, die wir uns gar nicht vorstellen können. Eine Person, die ehrlich und aufrichtig ist.

Mich beeindrucken und berühren immer die wunderschönen Botschaften, die die Gospa über Mirjana gibt.
Stimmt, das ist ein wichtiger Punkt. Ein Freund von mir hat mich einmal gefragt, wie sie sich das alles überhaupt merken kann. Ich habe darauf gesagt: «Weisst du, das ist unglaublich. In den ersten zehn Minuten, wenn die Botschaft aufgeschrieben wird – und ich kenne auch den Übersetzer, der dabei ist, gut –, ist Mirjana wie in Trance und sagt die Botschaft so auf, wie sie ihr gegeben wurde. Fragen Sie sie jedoch nach einer oder zwei Stunden, wird sie sie nicht mehr wortwörtlich wiedergeben können und es nur in etwa wiederholen. Wenn man da dabei ist, ist das faszinierend. Es ist so, als wäre sie noch im Himmel. Diese Transformation, die sie durchmacht, ist spektakulär.»

Kristina Malina-Altzinger
Gebetsaktion Medjugorje Wien



Anbetung!

Ein weiteres Zeugnis von Rainer Digmayer aus Deutschland aus seinem Büchlein «Maria – Danke für Medjugorje! – Erlebnisse eines Pilgers»

Es ist Anbetungszeit. Die Nacht hat ihr blauschwarzes Gewand über Medjugorje ausgebreitet.

Nur ganz im Westen ist noch am Himmel ein schmaler dünner roter Streifen des entfliehenden Tages zu sehen. Das Halbrund der Bänke und Sitzreihen um den Aussenaltar ist nur schemenhaft zu erkennen, weil nur der äussere Rundweg unter den Bäumen beleuchtet ist.

Von allen Seiten strömen Menschen herbei, um sich einen Platz, möglichst weit vorne am Altar zu sichern. Viele haben ihre eigenen Sitzgelegenheiten dabei, um sich auch in den Gängen zwischen den Bänken niederlassen zu können. Obwohl es einige Tausend Leute sind, geht alles ruhig und gesittet vonstatten. Ich suche mir einen Platz weiter hinten in einer Bank, direkt am Gang, um einen uneingeschränkten Blick zum Altar zu haben. Ich habe mich gerade auf meine Bank gesetzt, als eine einzelne Geige sanft ihre Stimme erhebt. Das Stimmengemurmel der Menschen verstummt augenblicklich. Zwei Scheinwerfer flammen auf und tauchen den Altar in helles Licht, auf dem die Monstranz von Medjugorje steht. Gross und mächtig. Wie eine Sonne mit ihren Strahlen. In deren Mitte eine grosse Hostie, Jesus. Er befindet sich unter uns.

Jesus das Licht der Welt. Alle, die können, knien sich hin.

ANBETUNG.

Jesus ist gegenwärtig. Die Melodie der Geige unterstreicht die Heiligkeit des Augenblickes. Leise entschweben die Töne der Geige wie die Flügel eines Schmetterlings in der Ferne.

STILLE.

Der Priester kniet, sich tief verbeugend, vor dem Altar. Über ein Mikrophon spricht er eine Meditation.

ZEUGNIS



Er liest eine Stelle aus der Heiligen Schrift vor. Wieder Stille. Sammlung.

Jeder hängt seinen Gedanken nach. Stille kann so laut sein. Ich höre das Wispern der Vögel in den Bäumen. Leise, ganz zart, setzt wieder die Geige ein. Sie holt dich bei deinen eigenen Gedanken ab, und wenn du es zulässt, entführt sie dich in die unendliche Weite des Friedens. Immer leiser werdend verstummt die Geige.

Stille. – Meditation. Jesus ist anwesend, er schaut mich an, er spricht mit mir, er spricht zu mir. Er ist ganz allein für mich da! Wenn auch tausend andere um mich herum sind, Ich bin ihm jetzt und hier wichtig.

Gebet. Wieder setzt die Geige ein. Ihr Klang streichelt die Seele. Friede, unendlicher Friede. Die Menschen sind ganz in sich versunken. Tausende.

Niemand spricht. Alle sind verschmolzen mit der Heiligkeit dieser Stunde. Anbetung. Wieder hilft die Geige, in die Tiefen des eigenen «Ichs» vorzudringen. Stille. Noch ein Gebet. Ruhe.

Dann leuchten plötzlich einige Scheinwerfer auf und tauchen den ganzen Altarraum in helles Licht. Zögernd, ja traurig verlasse ich den Zustand dieser heiligen Stunde. Der Priester erhebt sich langsam aus seiner tiefen Verneigung. Er nimmt die Monstranz und segnet mit ihr die vielen Gläubigen, indem er das Halbrund des Altarraumes gemessen durchschreitet.

Alle stimmen das Lied «Grosser Gott wir loben Dich» an. Kraftvoll, ja überzeugend wie eine Nationalhymne hallt das Lied durch die Nacht. Danach begeben wir uns alle um viele tiefe Eindrücke reicher und dankbar in unsere Herbergen.

Anbetung – die Begegnung mit der Liebe.

Familienwallfahrt

Vom 5. bis 13. Oktober 2018 sind 24 Familien mit 51 Kinder zum 5. Mal nach Medjugorje gepilgert. Hier ein Reisebericht von verschiedenen Teilnehmenden geschrieben.

Nachdem wir beim Einsteigen mit dem Platzieren der Kindersitze schon die ersten Hürden genommen hatten, begann die lange Reise nach Medjugorie. Gespannt, voller Erwartung, nervös, teilweise auch mit gemischten Gefühlen und doch frisch und fröhlich, so könnte man die Stimmung im Car beschreiben. Nachdem uns Pfarrer Sager, unser geistlicher Leiter, den Segen Gottes gespendet hatte und alle im und um den Car dem Himmel anempfohlen hatte, richteten sich alle gemütlich für die bevorstehende Nacht ein. Also gemütlich ist ja etwas anderes, aber…! Pssst, Nachtruhe ist jetzt angesagt!
Schlaflose Stunden und etliche Zwischenhalte später wurde es dann endlich hell und der neue Tag brach an. Die Kinder schliefen so friedlich. Und die Erwachsenen? Ja, für die Meisten war es eine grosse Qual und ein riesiges Opfer. Dieses grosse Opfer verflog jedoch sehr schnell beim Morgenlob. Mitten auf einer Autobahnraststätte begrüssten wir unseren lieben Gott, die Muttergottes und den ganzen Himmel mit Dank, Gebet und Lobpreis. Eine Gruppe kroatischer Arbeiter sah uns zwar etwas schräg dabei zu, was uns aber nicht abhielt, weiter zu singen und zu beten.
Über steiniges, kilometerweit menschenleeres Land ging die Reise weiter. Und so, wie der Boden hier sehr karg und steinig ist, sind unsere Wege oft auch sehr steinig und mühsam. Sicherlich trug jeder von uns eine Menge Anliegen nach Medjugorie und wollte seine «Steine», seine Hindernisse, der Muttergottes hinlegen.
Es ging Schlag auf Schlag weiter. Und mit einem Gedanken von Don Bosco möchte ich diesen Tag abschliessen: «Jedes Mal, wenn ihr schlafen geht, versucht doch, das Sterben zu lernen.»

Die heilige Messe am Sonntag war sehr eindrüklich. Bischof Mixa aus Augsburg begrüsste uns und die Priester mit riesiger Kraft. Die deutschsprachigen Pilger horchten gespannt auf. Im Evangelium ging es darum, ob man die Frau aus der Ehe entlassen darf oder nicht und dass der Mann die Eltern verlässt und ein Fleisch mit seiner Frau wird. Bischof Mixa erklärte uns nun, dass das Wort «sacramentum» aus dem Lateinischen kommt und «Treueeid von den Soldaten zum Kaiser» bedeutet und von den Christen umgewandelt wurde zu «Sakrament», dem Treueeid zu Gott. Jedes Sakrament ist ein Treueeid zu Gott. Man sagt bewusst ja zu Gott und öffnet ihm den Weg in unser Herz, in unsere Seele. Und so auch, und vor allem, beim Sakrament der Ehe. Der Priester segnet den geschlossenen Bund und stellt so Gott in die Mitte des Ehepaars. Und dieser Bund zwischen Mann und Frau ist von Gott seit jeher so gewollt und muss auch gut vorbereitet werden: Aufklärung über die Bedeutung der Ehe und die heilige Beichte gehören unmissverständlich dazu. Ihm als Bischof war dies stets eine sehr wichtige und zentrale Aufgabe, dass die Ehe wirklich mit Gott geschlossen wird und nicht mehr getrennt werden kann und dass die Ehepaare sich dessen auch bewusst sind.
Die Predigt war so voller Kraft, Elan und deutlicher Worte, dass man einfach beeindruckt sein musste. Der Bischof nahm kein Blatt vor den Mund und konnte so sicherlich auch manches Herz aufrütteln und berühren. Und dass man in so hohem Alter noch eine so kräftige Stimme hat und so packend singen und sprechen kann, ist schon bewundernswert!

Dreifache Mutter, 42 Jahre

Der heutige Tag begrüsste uns erstmals mit klarem Himmel und Son-





nenschein. Trotz einer Stunde früherem Morgenlob, erschienen alle schon gut gelaunt und voller Tatendrang. Pater Anthony las und erläuterte uns das Tagesevangelium vom barmherzigen Samariter. Er ordnete den einzelnen Personen (Räuber, Priester, Levit, Samariter) Haltungen zu. Die einen rauben mit Gewalt, was ihnen nicht gehört, und die anderen teilen nicht, was sie wissen und besitzen. Sie beanspruchen es für sich ganz alleine, mit der Überzeugung, dass es ihnen gehört, weil sie es verdient haben.
In der heiligen Messe anschliessend erklärte uns der Priester einen weiteren Aspekt des Tagesevangeliums. Die Kirche ist so reich an Ausdrucksformen der Spiritualität, wie es verschiedene Menschen gibt. Dies ist für die Kirche sehr wertvoll, aber es gibt nur eine Wahrheit, einen Geist, eine Kirche.
Der Höhepunkt des Morgens war der gemeinsame Aufstieg auf den Erscheinungsberg. Gross und Klein stiegen rosenkranzbetend dem Erscheinungsmittelpunkt Mariens entgegen. Es ist jedes Mal einer der bewegendsten Momente, oben angekommen die Marien-Statue zu erblicken. Im Wissen, dass sich dort Himmel und Erde berührt haben.

Nach dem sensationellen Mittagessen erwartete uns Goran mit seiner berührenden und spannenden Lebensgeschichte: Wie Gott aus einem zerstörten Leben einen fünffachen zufriedenen Familienvater machte.

Gruppe von 5-7 Personen

Heute ist Dienstag, oder? Hier in Medjugorje sind die Tage anders. Ich finde, wir haben immer Sonntag. Ich stand im Badezimmer und mein Sohn erinnerte mich an die Worte von Pfarrer René Sager. Er stehe erst auf, wenn wir zusammen das Credo gebetet hätten. Ich rief ihm zu, er könne das doch allein, wir müssten uns beeilen, er beharrte; «Nein, er hätte gesagt zusammen mit den Eltern.» Warum sind die Kinder immer so genau?
Von Martha und Maria und davon, dass wir beides brauchen, die Arbeit und das Gebet.
Kaplan Martin Meier durfte bei der deutschen Messe vorstehen und hielt auch die Predigt. Kurze Zeit später im Hotel stand Kaplan Martin Meier bereits wieder im Einsatz und hielt uns eine Katechese über die Zehn Gebote. Sie war super, wirklich so wie sie im Leben weiterhilft. Ich bin sehr dankbar. Es braucht viel Mut und Heiligen Geist, in der heutigen Zeit so klar und deutlich die Wahrheit zu verkünden.
In der Gemeinschaft Cenacolo erzählten uns zwei junge Erwachsene von ihren Suchtproblemen. Ich denke, es ist für die Jugendlichen sehr hilfreich zu hören, was für ein Leidensweg es sein kann, wenn in den jungen Jahren die Weichen falsch gestellt werden. Wenn aus Unerfahrenheit und Unwissenheit die Gefahren falsch eingeschätzt werden.
Danach gab uns Pfarrer René Sager den Auftrag, den Rosenkranz in der Familie zu beten. In Medjugorje hat es fünf Mosaikbilder zum lichtreichen Rosenkranz, wir beteten vor diesen Stationen. Sie halfen uns den Rosenkranz besser zu betrachten. Um 21 Uhr besuchten wir die eucharistische Anbetung. Sie war sehr schön und eindrücklich.

Dreifache Mutter, 44 Jahre

Wir waren am Morgen in der deutschen Messe. Unser Kaplan Martin war der Hauptzelebrant und hielt eine sehr eindrückliche Predigt in Form eines Werbespots für einen Keks. Dabei gab es einzelne kurze Szenen wie beispielsweise die Kinder von Fatima diesen Keks (Hostie) vom Engel auf die Zunge gelegt bekommen haben oder das nächste Bild Anbetung vor einer einfachen Hostie. Und weiter ging's mit einem Werbespot in eigener Sache

dafür, dass wir diesen Keks (Hostie) mit Mundkommunion empfangen sollen, genauso wie die Fatimakinder und dass alle, die es anders gewohnt seien, auch zu Hause mutig Mundkommunion machen sollen. Diese Predigt hat mich und wohl auch die meisten Gläubigen echt tief im Herzen bewegt.
Bewegt hat wohl auch jeden Teilnehmer unseren Besuch im Cenacolo. Dabei haben zwei junge Männer, welche wegen Drogen, Alkohol usw. tief im Leben gefallen waren sehr mutig, offen und ehrlich über ihr Leben und die grosse Wende in ihrem Leben erzählt. Alle 50 Bewohner im Cenacolo beten täglich drei Rosenkränze. Einer der Jungs erzählte, dass er noch eine Stunde früher zur Anbetung in die Hauptkapelle gehe. Diese Jungs besuchen täglich die heilige Messe und sind alle auf sehr eindrücklichem Weg zum Glauben gekommen, mithilfe der Fürsprache der Muttergottes und des Gebetes. Ja und auch ganz wichtig, sie finden hier im Cenacolo echte Freunde fürs Leben. Übrigens leben hier alle ohne Medien wie Handys, Fernseher oder Internet. Aber sie sind echt glücklich und dankbar, diese Chance bekommen zu haben.

Zweifache Mutter, 46 Jahre

Wir sind mit der Familie zum ersten Mal hier nach Medjugorie gekommen. Wir haben uns für die Busreise entschieden, obwohl wir erst noch am Freitag von Trier (das könnte für euch Schweizer auch ein lohnendes Reiseziel sein, es ist im Sommer und Herbst besonders schön dort! «Kleiner Werbespot», würde Martin sagen.) in die Schweiz anreisen mussten.
Wir waren zutiefst beeindruckt, mit welcher Offenheit und Freude uns viele von Euch bereits während der Busreise begrüsst und in Eure Gemeinschaft aufgenommen haben. Wir haben uns deshalb (abgesehen von den Schlafpositionen im Bus) sehr wohl gefühlt und möchten uns herzlich dafür bedanken.
Diese «Pilgerreise/Wallfahrt» ist nach der «Mehr»-Konferenz (4 Tage Lobpreis mit 12´000 Christen) in Augsburg im Januar 2018 erst unser zweites «christliches Grossereignis» in unserem Leben. Wir haben festgestellt, dass die Grösse und Vielfalt solcher Veranstaltungen mit lautem Lobpreis sehr beeindruckend für uns ist, und es ist wunderbar mit so vielen anderen zusammen zu sein, die auf ihrer Suche nach der Wahrheit den christlichen Glauben mit uns teilen und mit denen wir uns darüber austauschen können.

FAMILIENWALLFAHRT

Daneben, und das ist natürlich das Wichtigere, ist es die stille innere Überzeugung die uns miteinander verbindet. Im Umgang miteinander können wir den Glauben erkennen. Das festigt uns, gibt uns Mut und Kraft diesen guten Geist, den Heiligen Geist, weiterzutragen, ihn auch für andere Menschen erfahrbar zu machen.
Danke auch an die fünf Priester, die uns so wunderbar begleiteten und von denen wir so viel lernen durften.

Zweifacher Vater

Heute Morgen mussten wir sehr früh aufstehen. Um fünf Uhr marschierten wir Richtung Kreuzberg los. Während wir die verschiedenen Stationen betrachteten, wurde es langsam immer heller. Als wir auf dem Gipfel ankamen, ging die Sonne auf und der Himmel schien in allen Farben. Lange hielten wir uns oben aber nicht auf, denn es blies ein eisiger Wind. Um neun Uhr gingen wir, wie täglich, in die heilige Messe. Später erzählte uns René Sager interessante Dinge über den Himmel und die Hölle. Am Nachmittag weihten wir uns bei den Seligpreisungen der Muttergottes. Um 19 Uhr gingen wir in die Anbetung. Als krönenden Abschluss unserer Wallfahrt liessen wir uns eine Pizza schmecken.

Zwei Teenagerinnen



Medjugorje Wandkalender 2019

Von Anita und Rudolf Baier
32 x 24 cm CHF 13.80 zzgl. Versandkosten.

Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:

- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
- Mit unten stehender **Bestellkarte**



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) November 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) September 2018
___ Anzahl Wandkalender 2019 à CHF 13.80 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Telefon: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Vorschau

Mo	08.04.	– So	14.04.2019	7 Tage		Drusberg Reisen
Mo	22.04.	– Mo	29.04.2019	8 Tage		Sylvia Keller
Mi	22.05.	– Mi	29.05.2019	8 Tage		Drusberg Reisen
Mi	29.05.	– Mi	05.06.2019	8 Tage		Sylvia Keller
Mi	19.06.	– Mi	26.06.2019	8 Tage		Sylvia Keller
Sa	22.06.	– Sa	29.06.2019	8 Tage		Drusberg Reisen
Mo	29.07.	– Mi	07.08.2019	10 Tage		Catholix Tours
Fr	06.09.	– Fr	13.09.2019	8 Tage		Sylvia Keller
Mo	16.09.	– Mo	23.09.2019	8 Tage		Drusberg Reisen
Mo	16.09.	– Mo	23.09.2019	8 Tage		Pauli Reisen
Fr	20.09.	– Sa	28.09.2019	9 Tage	*	Drusberg Reisen
So	29.09.	– So	06.10.2019	8 Tage		Eurobus
Mo	30.09.	– Mo	07.10.2019	8 Tage		Sylvia Keller
Fr	04.10.	– Sa	12.10.2019	9 Tage		Drusberg Reisen
So	20.10.	– So	27.10.2019	8 Tage		Drusberg Reisen

= Jahrestag
= für Familien und Jugendliche
= Jugendfestival
* = für Italienischsprechende

Dies ist eine unvollständige Übersicht über die organisierten Wallfahrten aus der Schweiz im 2019, da wir noch nicht von allen Reiseveranstaltern die Daten ihrer Wallfahrten nach Medjugorje erhalten haben. Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter. Änderungen vorbehalten.

Kontakte

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
festival@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

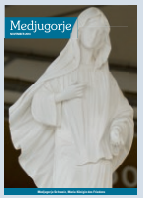
Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6300 Exemplare

Bildlegende: Gebetsaktion Wien S. 5; R. Baier S. 11; Foto Đani S. 19, 22, 24/25, 26, 28, 40; Freunde der Hl. Familie 28/29, 31, 32, 35; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: November 2018, Nr. 366



Botschaft vom 2. November 2018

«Liebe Kinder!

Mein mütterliches Herz leidet – während ich meine Kinder ansehe, die die Wahrheit nicht lieben, die sie verstecken – während ich meine Kinder ansehe, die nicht mit Gefühlen und Werken beten. Ich bin traurig, während ich meinem Sohn sage, dass viele meiner Kinder keinen Glauben haben, dass sie Ihn – meinen Sohn – nicht kennen. Deshalb rufe ich euch auf, ihr, Apostel meiner Liebe, bemüht euch, auf den Grund des menschlichen Herzens zu schauen, und dort werdet ihr sicherlich einen kleinen verborgenen Schatz finden. Auf diese Art zu schauen ist die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters. Das Gute auch dort zu suchen, wo das grösste Böse ist, zu versuchen, einander zu verstehen und nicht zu richten, das ist, was mein Sohn von euch erbittet. Und ich als Mutter rufe euch auf, auf Ihn zu hören. Meine Kinder, der Geist ist mächtiger als der Leib und, getragen von der Liebe und den Werken, überwindet er alle Hindernisse. Vergesst nicht, mein Sohn hat euch geliebt und liebt euch. Seine Liebe ist mit euch und in euch, wenn ihr eins mit Ihm seid. Er ist das Licht der Welt und niemand und nichts wird Ihn in der endgültigen Herrlichkeit aufhalten können. Deshalb, Apostel meiner Liebe, fürchtet euch nicht, die Wahrheit zu bezeugen. Bezeugt sie mit Begeisterung, Werken, Liebe, eurem Opfer und über allem mit Demut. Bezeugt die Wahrheit all denen, die meinen Sohn nicht kennen gelernt haben. Ich werde bei euch sein, ich werde euch ermutigen. Bezeugt die Liebe, die niemals endet, weil sie vom himmlischen Vater kommt, der ewig ist, und die Ewigkeit all meinen Kindern anbietet. Der Geist meines Sohnes wird bei euch sein. Von neuem rufe ich euch auf, meine Kinder, betet für eure Hirten, betet, dass die Liebe meines Sohnes sie leiten kann.

Ich danke euch.»

